Die Hilfe an Tibeter Kinder

Autor(en): **Aeschimann, Charles**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-501166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

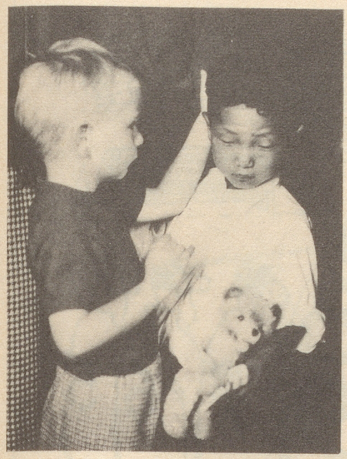
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Abschluß einer erfolgreichen Sammlung des Nebelspalters



Die Hilfe an Tibeter Kinder

Die zwei Artikel von Herrn Wollenberger in Nr. 28 und 35 / 1961 des Nebelspalters haben im Hinblick auf die Bereitschaft zur Aufnahme von tibetischen Pflegekindern in Schweizer Familien einen entscheidenden Erfolg gezeitigt. Wenigstens ein Drittel der eingetroffenen Anmeldungen bezieht sich ausdrücklich auf diesen Aufruf, und möglicherweise sind noch mehr Familien, ohne es zu erwähnen, in ihrem Entschluß durch den Artikel beeinflußt worden. Dieser großzügigen Sympathiebekundung entsprechend haben sich die zuständigen eidgenössischen Behörden mit der Einreise von insgesamt 200 Tibeter Kindern einverstanden erklärt. Diese Grenze scheint durchaus vernünftig. Es ist sicher empfehlenswert, einer solchen Aktion, wenigstens in ihrer ersten Phase, einen festen Rahmen zu geben, damit sie möglichst gewissenhaft vorbereitet und überwacht werden kann. Uebrigens scheint diese Zahl in ihrer Größenordnung den Gegebenheiten unseres Landes ziemlich zu entsprechen, erreicht sie doch bis auf ca. 20 % diejenige der eingetroffenen Anmeldungen. Durch das großzügige Angebot einer amerikanischen Stelle in Genf konnte die Frage der Transportkosten dieser Kinder glücklich gelöst werden. Sie vermittelte die Tragung dieser Kosten zu Lasten eines Staatskredites der USA zugunsten von Flüchtlingen und Emigranten. Die Raschheit des Entschlusses und die Einfachheit der Formalitäten – keine Spur von Papierkrieg – sind äußerst lobenswert.

Wenn die Spenden, die beim Nebelspalter in so großzügiger Weise eingetroffen sind, als Beitrag zu den Reisekosten nicht mehr notwendig waren, so haben sie nichtsdestotrotz eine entscheidende Bedeutung für den Erfolg der Aktion gehabt. Sie gestatteten die Eröffnung eines Reservefonds zugunsten der Gesamtheit dieser in Schweizer Familien aufzunehmenden Pflegekinder, der den positiven Entscheid der Behörden sehr günstig beeinflußt hat. Dieses Geld wird nämlich erlauben, allfällige unerwartete Schwierigkeiten mit finanziellen Folgen zu lösen, ohne Gefahr zu laufen, öffentliche Gelder oder Wohlfahrtsinstitutionen beanspruchen zu müssen. Es wäre beispielsweise an folgende Fälle zu denken: Notwendige teure ärztliche Behandlung eines Kindes; allfällige zusätzliche Reisekosten für Kinder, die nicht in Gruppen reisen könnten; unvorhergesehene Verunmöglichung einer Familie, ihren Verpflichtungen nachzukommen, usw. Ein allfälliger Rest wird ermöglichen, besonders begabten Kindern, unabhängig von den finanziellen Verhältnissen der Pflegeeltern, ein weiteres Studium zu erleichtern.

Zu den Spenden, die beim Nebelspalter eingetroffen sind, haben sich noch einige weitere Beiträge gesellt, namentlich aus dem Kreis derjenigen Pflegefamilien, die ohne weiteres bereit gewesen wären, die Reisekosten zu tragen. Somit erreicht dieser Fonds gegenwärtig rund 20 000 Fr. Er ist auf einem separaten Bankkonto angelegt. Ein Reglement für die Ueberwachung und Verwendung dieses Geldes wurde vorbereitet und wird gegenwärtig von den zuständigen Behörden überprüft.

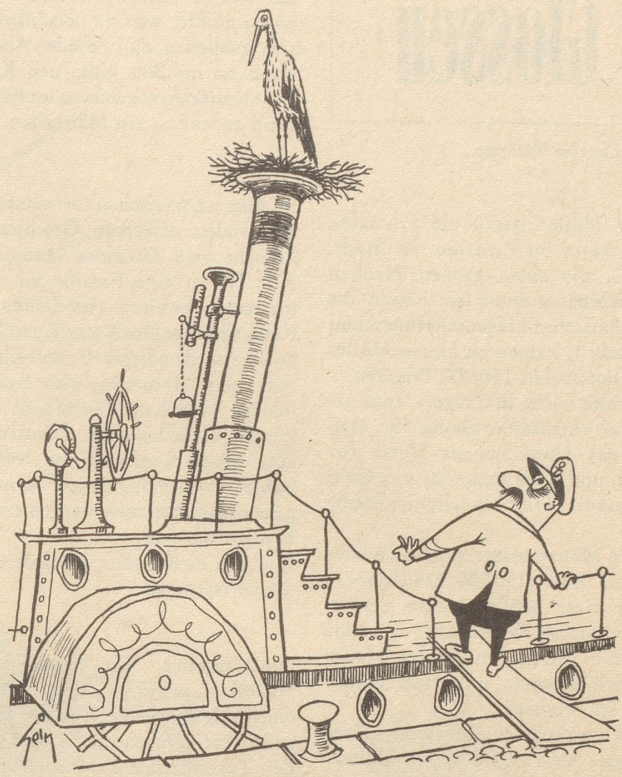
Diesem trockenen und sachlichen Rechenschaftsbericht wäre zur Hauptsache beizufügen: die 16 ersten Tibeter Kinder, die seit August 1961 in Schweizer Familien leben, geben den Eindruck sehr glücklich zu sein, und ihre Pflegeeltern zeigen sich auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen nicht weniger beglückt. Alle Kinder zeichnen sich durch besondere Intelligenz, Anpassungsfähigkeit und Lebhaftigkeit aus, so daß alle andern Familien ungeduldig auf die Ankunft ihrer Schützlinge warten. Die nächste Gruppe von 28 Kindern wird im Monat Februar eintreffen, und man hofft trotz des komplizierten Verkehrs, daß sich die weitern Gruppen in einem rascheren Tempo folgen werden.

Der Nebelspalter hat ausschlaggebend zu einer schönen direkten Hilfe beigetragen und ermöglicht, arme Geschöpfe nicht nur in einem gesunden Klima und unter günstigen materiellen Verhältnissen aufwachsen zu lassen, sondern vor allem ihnen die Liebe einer Familie zu geben. Im weitern haben eine Anzahl Schweizer Familien ihren Wunsch erfüllt gesehen, aus eigener Initiative eine direkte Hilfe zu leisten. Sie sind mehrheitlich gewillt, ihre Aufgabe auf persönliche Verantwortung weiterhin zu erfüllen, und alle entschlossen, den Kontakt der kleinen Tibeter unter sich und mit ihren Landsleuten zu pflegen. Nach Möglichkeit wird die Erinnerung dieser Kinder an ihre Kultur und ihre Bräuche aufrecht erhalten, in der Hoffnung, daß nach abgeschlossener Ausbildung ein großer Teil der hier aufgewachsenen Tibeter in irgend einer Weise ihrem Volk dienen wird.

Der Unterzeichnete dankt allen liebenswürdigen Spendern sowie der Redaktion des Nebelspalters und Herrn Wollenberger herzlichst, im Namen der Tibeter für die großzügige Hilfe und in seinem Namen für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

Charles Aeschimann, Olten

Noch ein Wort des Nebelspalters: Herzlichen Dank allen Leserinnen und Lesern, die zum beglückenden Erfolg dieser Sammlung beigetragen haben. Wir konnten Fr. 14 300.– überweisen. Wer weiterhin ein Scherflein der Tibetkinderhilfe des Herrn Charles Aeschimann zukommen lassen will, möge folgendes Postcheckkonto benützen: Vb 10, Solothurner Handelsbank, Filiale Olten (Solidaritätsfonds zugunsten der tibetanischen Pflegekinder in der Schweiz).



Idyll auf Dampfer

Unsere Gnädigen Herren

Der Herr Landvogt von M. war einer jener Berner Patrizier, die es ganz ‹tschuuderte›, wenn sie daran dachten, wie ‹fürnähm› sie seien. Einst ließ er einen Schustermeister kommen, um sich ein Paar Schuhe anmessen zu lassen. An seinem Stehpult lehnend, streckte er dem Schuster rückwärts den Fuß hin, damit Meister Knieriem das Maß nehme. Der aber war nicht aufs Maul gefallen und sagte: «Excusez, Herr Landvogt, i bi ke Hufschmied.»

▪

Die Appenzeller sandten einst einen Tagsatzungsherren nach Baden, der zwar seine Gesandtschaft mit Geschick erledigte, aber bei den andern Standesvertretern Mißfallen erregte, weil er keinen Bart trug. Als sie ihn darob zur Rede stellten, meinte der Appenzeller: «Wenn meine gnädigen Herren gewußt hätten, daß etwas am Bart gelegen wäre, so hätten sie einen Geißbock nach Baden gesandt.»

▪

Zu Schaffhausen soll einst des Kuhhirten Kuh diejenige des Bürgermeisters über die Rheinbrücke hinuntergestoßen haben, so daß diese ertrank. Der Hirte ging zum Bürgermeister: «Gnädiger Herr, Eure Kuh hat die meinige in den Rhein gestoßen. Was sagt Ihr dazu?» Der Bürgermeister erwiderte: «Das ist eben ein Unfall. Du mußt es leiden.» «Ach, gnädiger Herr», sagte der Hirte, «ich habs falsch erzählt: Meine Kuh hat Eure hinuntergestoßen.» Drauf der Bürgermeister: «Ja, wenn's so ist, her mit dem Geld!» hek.

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel